Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissart in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 152. | Castrop, Montag, den 6. Juli 1914. | 40. Jahrg.

Die französischen Flottenmanöver.

Die französischen Flottenmanöver werden entsprechend der Verteilung der Seestreitkräfte in zwei getrennten Gebieten abgehalten, im Mittelmeer und im Kanal. Die letzteren, an denen nur leichte Streitkräfte teilnehmen, sind ohne besondere Bedeutung; mehr Beachtung verdinen jedoch die Uebungen der Hauptflotte im Mittelmeer, die sich in diesem Jahre in der Zeit vom 13. bis 31. Mai abspielten und an denen 17 Linienschiffe, 7 Panzerkreuzer, 72 Torpedoboote und 12 Unterseeboote sowie 1 Mutterschiff mit 2 Wasserflugzeugen als Hochseestreitkräfte teilnahmen, während die Mittel der Hafen- und Küstenverteidigung je nach Bedarf ebenfalls in Wirksamkeit traten. Es wurden nicht nur wie in den letzten Jahren taktische, sondern auch

größere strategische Uebungen

abgehalten. Besonderes Interesse beanspruchte von diesen die auch den Manövern des Jahres 1910 zugrunde gelegte Idee, daß eine feindliche Flotte unbemerkt in das westliche Mittelmeer gelangt sei, um die Ueberführung der französischen Truppen aus Algerien nach dem Mutterlande zu verhindern. Die an Schiffszahl unterlegene, an Geschwindigkeit und Gefechtskraft aber überlegene französische Flotte sollte dies unmöglich machen, den Transport also sicherstellen, eine Aufgabe, die sie nicht gelöst hat, hauptsächlich weil sie zu weit von dem Einschiffungsort entfernt stand und weil es ihren Aufklärungsschiffen nicht gelang, rechtzeitig mit dem Gegner Fühlung zu gewinnen. Es wäre natürlich nicht gerechtfertigt, aus diesem Vorkommen den Schluß zu ziehen, daß die Vereinigung fast der gesamten französischen Schiffsmacht im Mittelmeer verfehlt sei. Bei der

verhältnismäßig geringen Entfernung

— von Algier bis Toulon sind es nur 400 Seemeilen, die von einer Transportflotte in höchstens 35 bis 40 Stunden zurückgelegt werden könnte —, ist das Abfangen des Transports für den Angreifer keine leichte Aufgabe; für einen entschlossenen und über schnelle und kampffähige Kreuzer verfügenden Gegner ist sie aber keineswegs aussichtslos, und es ergibt sich die Lehre, daß man französischerseits die Ueberführung von Truppen kaum wird wagen können, bevor die unbestrittene Seeherrschaft über das in Frage kommende Meeresgebiet errungen ist.

Von den sich im Anschluß an die strategischen Uebungen ergebenden Gefechtsbildern wird in der französischen Fachpresse hervorgehoben, daß die Geschwadertaktik jetzt vollständig durchgebildet und erfolgreich auf die Verbände zu 8 Schiffen statt der bisherigen 6 übertragen worden ist. Hiermit scheint jedoch in einem gewissen Widerspruch zu stehen, daß der früheren Einteilung in Divisionen zu 3 und Geschwader zu 6 Schiffen eine größere Handlichkeit und Beweglichkeit zugeschrieben wird, während sich die Bewegungen der jetzigen Verbände noch etwas schematisch ausgenommen hätten. Ganz scheint man also doch der sich aus der Vergrößerung der Schiffszahl ergebenden Schwierigkeiten noch nicht Herr geworden zu sein.

Der vollständige Mangel an kleinen Kreuzern für die Aufklärung

hat sich auch in diesem Jahre wieder empfindlich fühlbar gemacht, und allgemein ist das Urteil, daß die jetzigen Torpedobootszerstörer von 300 bis 400 Tonnen für diesen Zweck nicht mehr genügen. Man erhofft in dieser Hinsicht eine Besserung von dem neuen 800-Tonnen-Typ. Die der Flotte zugeteilten Unterseeboote haben eine Strecke von 1600 Seemeilen ohne Havarien zurückgelegt, eine sehr anerkennenswerte Leistung. Auch die Wasserflugzeuge haben alles geleistet, was von ihnen verlangt wurde; in Fachkreisen ist man allerdings der Ansicht, daß ihre Fähigkeiten nicht in vollem Umfange ausgenutzt worden sind. In Biserta unternahmen sie täglich Aufklärungsflüge über ein Gebiet bis zu 30 Seemeilen Abstand von der Küste; in Toulon erstreckten sich die Flüge bis 45, in einem Falle sogar bis 85 Seemeilen, wobei auch Versuche mit drahtloser Telegraphie sowie Nachtflüge mit elektrischen Lichtsignalen gemacht wurde.

Deutsches Reich.

Die Nordlandreise des Kaisers.

Berlin, 4. Juli. Wie die „Neue Politische Korrespondenz" erfährt, wird Kaiser Wilhelm, falls die Besserung in seinem Befinden anhält, am nächsten Montag die Nordlandreise antreten.

Die Berliner Landesverratsaffären.

Berlin, 4. Juli. Die Untersuchung in den verschiedenen Landesverratsaffären, die gegen Ende des vergangenen Monats aufgedeckt worden waren, hat nun ihren Abschluß gefunden. Außer den bekannten sind noch fünf weitere Verhaftungen wegen Landesverrats in Düsseldorf und Königsberg vorgenommen worden, so daß insgesamt acht Personen festgenommen worden sind. Die Verhafteten haben alle Geständnisse abgelegt. Ein Zusammenhang zwischen ihnen scheint nicht zu bestehen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Massenausweisungen. — Verhaftung des Bruders des Mörders Princip.

Budapest, 4. Juli. Aus Sarajewo hier eingetroffene Nachrichten besagen, daß die dortigen serbischen Journalisten in Verbindung mit dem Attentat gebracht werden. Deshalb ist ihnen gestern die Mitteilung gemacht worden, daß sie aus dem Gebiet der Stadt Sarajewo ausgewiesen werden würden und die Stadt innerhalb 24 Stunden zu verlassen hätten. Außerdem sind 200 Personen aus Bosnien ausgewiesen worden. Sie sind sämtlich Serben und als Anhänger der großserbischen Bewegung bekannt. Gestern ist auch der Bruder des Mörders Princip, der in einer Fabrik in Sarajewo arbeitet, verhaftet worden.

Balkan.

Die Vorgänge in Albanien.

Durazzo, 4. Juli. Hier verlautet, daß die Fürstin infolge der kritischen Situation in Albanien mit ihren Kindern nach Rumänien reisen wird.

Ismail Kemal hatte mehrere Unterredungen mit dem Fürsten und den Mitgliedern der Regierung. Es wurde beschlossen, Hodschas ins Lager der Aufständischen zu entsenden und neue Verhandlungen mit ihnen anzuknüpfen. Der Fürst Hat Prenk Bibdoda zu seinem gut erfolgten Rückzuge beglückwünscht. Prenk Bibdoda hat erklärt, daß er nur Verstärkungen abwarte, um die Offensive gegen die Aufständischen wieder aufzunehmen. Doch habe er Geldmittel nötig, die ihm aber zurzeit nicht werden können, da die Staatskassen leer sind.

Vom westfälischen Städtetag.

Bochum, 3. Juli.

Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Dr. **Jungbloodt** (Münster), eröffnete heute nachmittag die Tagung mit Dankesworten an die Stadt Bochum, in der der Städtetag nach 38 Jahren zum ersten Male wieder tagt. Oberbürgermeister **Graff** (Bochum) begrüßte die Erschienenen namens der Stadt Bochum. Die Stadt Bochum ist in der Zwischenzeit von 54 000 auf 156 000 Einwohner gestiegen, die Stadt hat versucht, sich von einer Mittelstadt zu einer Großstadt zu entwickeln. Der Redner gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das von der Verwaltung Geschaffene vor den Augen der Kritik standhalten möge. Es folgte der Geschäftsbericht. Danach gehören 80 Städte dem Städtetage an.

Darauf folgte ein Vortrag des Stadtrats **Lenze** (Bochum) über die Aufgaben der öffentlichen Straßenbeleuchtung. Der Vorsitzende bemerkte vorher noch, daß beabsichtigt gewesen sei, das Kommunalabgaben- und Landesverwaltungsgesetz auf die Tagesordnung zu setzen. Doch sah man davon ab, da man annahm, daß beide Gesetze vorher verabschiedet werden würden. Darin habe man sich allerdings getäuscht. Einleitend gab der Redner einen Ueberblick über die Entwicklung der für die Straßenbeleuchtung in Betracht kommenden Beleuchtungsarten. Durch die Einführung des Steinkohlengases erfuhr die Beleuchtung eine vollständige Umwälzung, da durch die Zentralisierung des Leuchtmittels eine wesentliche Vereinfachung in der Bedienung der Leuchtspender erzielt wurde. Die erste deutsche Stadt, die in den Genuß dieser Vorzüge gelangte, war Berlin, das im Jahre 1826 die Gasbeleuchtung erhielt. Ihm folgte im Jahre darauf Hannover, 1828 Dresden, 1836-37 Aachen, Köln und Elberfeld. In dem damals von 7500 Einwohnern bewohnten Ackerstädtchen Bochum gelangte 1856 Gasbeleuchtung zur Einführung. Sowohl bei der Verwendung des Steinkohlengases wie auch der Elektrizität haben wir die Tatsache festzustellen, daß im Laufe der Jahre durch Verbesserungen der Leuchtkörper eine stetige Zunahme der Leuchtstärke bei vermindertem Energieverbrauch eingetreten ist; also mit anderen Worten: Mehr Licht für weniger Geld zu haben ist.

Wohl auf keinem anderen Gebiet der Technik wird ein so gesunder und der Allgemeinheit zugute kommender Wettkampf geführt als in der Gas- und Elektrizitätsindustrie. Dieser Wettkampf vollzieht sich auch auf dem Gebiete der Zuleitung der Energie. Der Ueberlandzentrale steht die Gasfernversorgung gegenüber. Welche Forderungen werden nun an eine öffentliche Straßenbeleuchtung gestellt. In der Gegenwart kommen verkehrstechnische, wirtschaftliche und ästhetische Gründe in Betracht, die Rücksicht auf die Gestaltung des Straßenbildes erfordern. Es ist natürlich, daß die Stärke der Beleuchtung nicht in allen Straßen die gleiche sein kann, sondern es ist eine gewisse Abstufung der Straßen auch hinsichtlich des Verkehrs angebracht. Der Fremde, der eine ihm sonst weniger bekannte Stadt besucht, zieht seine Schlüsse über die Bedeutung dieser Stadt nicht selten aus der öffentlichen Beleuchtung. Der Redner gab dann einige Zahlen über die Entwicklung der Bochumer Straßenbeleuchtung und daran anschließend eine Uebersicht über die Entwicklung der Ferngasversorgung.

Dann sprach Stadtrat **Rühl** (Gelsenkirchen) über die Novelle des Landesverwaltungsgesetzes.

Aus großer Zeit.

Roman von O. Elster. 33

Ein Paar kam auf die Nische zu, in der Gesine saß. Sie erschrak, als sie in dem Paar Karl und Manuela erkannte, tiefer zog sie sich in die Nische zurück und zog die Vorhänge weiter vor. Unmittelbar vor der Nische nahmen Karl und Manuela Platz. Jetzt erst vermochte Gesine die volle Schönheit der Spanierin zu erkennen, die sich mit einem kostbaren Spitzenfächer Kühlung zuwehte, während ihr dunkles Auge mit weichem Glanz auf dem Antlitz Karls ruhte.

„Wie freue ich mich, Sie wiederzusehen, mein Freund," sagte sie in englischer Sprache, die sie noch mit einem fremden Akzent aussprach.

„Die Freude ist auf meiner Seite nicht minder groß, Sennorita," entgegnete Karl, dessen Augen die herrliche Gestalt Manuelas mit liebeglühendem Blick umfaßten. Alle die Monate hindurch habe ich an Sie gedacht, Manuela, seit ich Sie im Kloster der Franziskaner verlassen mußte. Ich hörte von Ihrem Mut, Ihrer Kühnheit, Ihren Taten, und mein Herz sehnte sich danach, Ihnen meine Bewunderung zu Füßen legen zu dürfen. Ich danke Ihnen, daß Sie mir gestattet haben, Sie hier begrüßen zu dürfen."

„Weshalb sind Sie nicht früher zu mir gekommen?"

„Durfte ich es wagen, Manuela, ich, ein junger, einfacher Offizier, der geringste im Regiment — und Sie, die gefeierte Heldin eines ganzen Volkes?"

„In dem einsamen Kloster San Franzisko sprachen Sie anders," entgegnete sie lächelnd.

„O Manuela."

„Ja, mein teurer Freund, ich habe jene Nacht nicht vergessen! — Sie sind der Meine geworden, ich lasse Sie nicht mehr!"

Sie hielt ihm die Hand hin, die er erfaßte und in auffallender Zärtlichkeit an die Lippen preßte.

Gesines Herz krampfte sich zusammen. Also deshalb hatte er sie vergessen. Deshalb das einfache Zelt des Vaters gemieden! Seine Gedanken weilten bei der schönen Spanierin, war es da ein Wunder, daß das arme Marketendermädchen vergessen war?

Es mußte ja so kommen. Weshalb beklagte sie sich? Sah sie nicht jeden Tag, wie die glutäugigen Spanierinnen die Herzen der britischen und deutschen Soldaten in Flammen setzten? Was konnte sie ihm gegenüber dieser blendenden Schönheit sein?

Der Guerrillerochef Manso trat auf Karl und Manuela zu. „Man bittet Dich, den Fandango zu tanzen, Schwester," sagte er mit stolzem Lächeln. „Keine tanzt den Fandango so wie Du! Komm!"

Manuela erhob sich und reichte Karl zum Abschied die Hand. „Auf Wiedersehen, Freund!" sprach sie mit zärtlichem Blick. Dann trat sie in die Mitte des Saales, wo sich so fort ein Kreis um sie bildete.

Die Musik setzte ein, zuerst sanft und schmeichelnd, dann immer wilder und wilder werdend, die Gemüter entflammend, die Herzen begeisternd. Die Augen blitzten, die Brust hob und senkte sich in heftigen Atemzügen, die Lippen jauchzten, die Hände klatschten und die Füße stampften den Takt des sinnbetörenden Tanzes.

Karl starrte wie traumverloren auf die schöne Tänzerin, die gleich einem phantastischen Märchenbild sich im Reigen drehte und wand. Da hüpfte es wie ein Schatten an ihm vorüber. Eine dunkle, in eine Mantille verhüllte Gestalt stand vor ihm, ein blasses Gesicht, zwei todestraurige Augen blickten ihn an.

„Gesine?"

„Ja, ich bin es, Karl. Ich komme noch einmal, um Dir Lebewohl zu sagen. Binnen kurzem ziehen wir in die Heimat zurück. Du bleibst hier, werde glücklich, das ist mein einziger Wunsch. Lebewohl."

„Gesine —." Er wollte ihre Hand erfassen. Ein unbeschreiblich schmerzlich-wehmütiges Gefühlquoll in seinem Herzen empor — die Heimat — die alte Liebe — die Eltern — alles zog wie im Fluge an seinem Geist vorüber. Doch Gesine reichte ihm nicht die Hand. Noch einmal sah sie ihn tieftraurig an, dann aber eilte sie raschen Schrittes davon und verschwand gleich einem Schatten in dem glänzenden Bilde des Festes.

16. Kapitel.

„Was ist Ihnen, lieber Freund!" fragte erstaunt Manuela, als sie aufatmend von dem leidenschaftlichen Tanze zurückkehrte und in das ernste Gesicht Karls blickte.

„Hat Ihnen mein Tanz nicht gefallen?" fuhr sie mit kokettem Lächeln fort.

„Gewiß, Sennorita, ich bewundere Sie."

Manuela maß ihn mit stolz-bewundertem Blick. Wo war seine Leidenschaft, seine Liebe geblieben? Wo seine blitzenden Augen und glühenden Wangen? Ein trüber Hauch lag schattengleich über seinem ganzen Wesen und die höflichen Worte kamen nur zögernd über seine Lippen.

Sie wandte sich ab und lachte und plauderte mit einigen spanischen Offizieren, die ihr begeisterte Huldigungen zu Füßen legten. Was kümmerte sie schließlich der wortkarge, melancholische Deutsche? Als sie noch die unbedeutende Bäuerin gewesen, war sie stolz auf seine Liebe und Verehrung. Jetzt lag ihr die große, vornehme Welt zu Füßen. Das machte sie stolz und hochmütig und ohne sich nach Karl umzusehen, schritt sie mit den spanischen Offizieren lachend und kokettierend davon.

Karl atmete tief auf, wie aus einem schweren Traum erwachend. Die plötzliche Erscheinung Gesines hatte das Edle und Gute in seiner Seele wieder erweckt. Er wollte Gesine wiedersehen und eilte suchend durch den Saal und die Nebenräume. Aber nirgends war sie zu finden. Schon wollte Karl das Fest verlassen, als er die dunkle Gestalt Gesines am Arm eines rotfräckigen, britischen Offiziers erblickte, der sie in höflicher Weise aus dem Saale führte.

Karl erkannte Leutnant James Howard und lachte plötzlich bitter auf. Wie töricht war er, noch an die Reinheit des Mädchens zu glauben, das mit dem englischen Offizier dieses Fest besuchte. Wie töricht war er, sich von den alten Erinnerungen gefangen nehmen zu lassen. Versunken war die Welt seiner Jugend, sie sollte auch vergessen sein.

An dem reichen Büfett stand Manuela mit spanischen und britischen Offizieren. Die Champagnerpfropfen knallten, die Augen blitzten, die Lippen lachten, — Eviva Manuela! — und rauschend schmetterte die Musik darein. Da war Leben, Lust und Leidenschaft!

Karl ergriff ein Glas und drängte sich zu Manuela. „Darf ich teilnehmen an dem Jubelfest Ihnen zu Ehren, Manuela?"

„Jeder ist willkommen, der Lust und frohe Laune mitbringt!"

Sie stieß mit ihm an und ihr dunkles Auge brannte in dem seinen. Er stürzte sich hinein in den hellen Jubel und war bald einer der Wildesten.

Doch welch ein dumpfer Ton dröhnt in den Festjubel hinein? Die Glocken läuteten Mitternacht ein, durch die Straßen eilten die Trommler und ihr rasender Wirbel machte die Musik des Festes, den Jubel des Volkes verstummen. Adjutanten sprengten hierhin und dorthin — Offiziere eilten sporenklirrend durch die Gassen, auf den Plätzen sammelten sich die Bataillone, die ganze Stadt, soeben noch ein Freudenmeer, starrte von Waffen und hallte wieder von Waffengeklirr, Hufgestampf, Trompetenschmettern, Trommelwirbel und dem Rasseln der Geschütze auf dem holprigen Straßenpflaster.

„Alarm!"

Das kriegerische Zauberwort hatte diese Verwandlung herbeigeführt und scheu blickten die schönen Tänzerinnen auf die davoneilenden Offiziere, auf die vorüberziehenden Bataillone, die klirrenden Schwadronen und die rasselnden Batterien.

Das Fest war zu Ende. Der blutige Ernst des Krieges begann von neuem.

Auch Karls Regiment mußte Madrid in aller Eile verlassen; er fand keine Zeit, sich von Manuela zu verabschieden, Gesine sah er nicht wieder.

Im Eilmarsch ging es nach der Festung San Sebastian, dessen Belagerungstruppen durch ein französisches Korps bedroht waren. 210.17

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 6. Juli.

Billige Nachtferngespräche.

Eine zweckmäßige Ausnützung der Fernsprechleitungen zur Nachtzeit durch Einführung billiger Nachtferngespräche wird, nachdem durch Brieftelegramme eine erhöhte Nutzbarmachung der Telegraphenleitungen erfolgt, von Handel und Industrie angestrebt. Im Fernsprechverkehr Frankreichs, Italiens und der Schweiz sind bereits ermäßigte Gebühren für Nachtferngespräche zur Durchführung gelangt und diese Einrichtung hat sich dort überall sehr gut bewährt. Im deutschen Fernsprechverkehr bestehen für die Nachtzeit Vergünstigungen nur für die sogenannten Abonnementsgespräche. Für Deutschland liegt zweifellos ein starkes Bedürfnis für eine Ermäßigung der Fernsprechgebühren für den Nachtverkehr vor. Dadurch würde nicht nur eine bessere Verwertung der Fernsprechleitungen stattfinden, sondern es käme auch eine bedeutende Entlastung des Tagesverkehrs in Betracht. Die ermäßigten Nachtgebühren werden von 8 Uhr abends ab als zweckmäßiger erachtet und man hält einen Gebührensatz zur Hälfte der sonstigen Sätze für angebracht. Notwendig ist es auch, daß diese ermäßigten Nachtferngespräche nicht nur im Inlandsverkehr, sondern auch mit dem für den Sprechverkehr zugelassenen europäischen Auslande zur Einführung kommen. Entsprechende Anträge werden bereits in nächster Zeit das Reichspostamt beschäftigen.

---

* **Waldschutzspruch.** Wer sich im Walde nach frisch-fröhlicher Wanderung an Speise und Trank erquickt, präge sich folgenden Waldschutzspruch gut ein:

Hast du gegessen und geruht
Und auch geleert die Flasche,
So steck' die Reste — sei so gut! —
Hübsch wieder in die Tasche.
Papier und Glas, dies merke nur,
Verschönern niemals die Natur.

* **Eine vermehrte Abfertigung des Reisegepäcks** bezweckt eine neue Verfügung der Eisenbahnverwaltung. Sie wendet sich gegen die Mitnahme schwerer und zahlreicher Gepäckstücke als Handgepäck in die Wagenabteile und weist das Personal an, streng darüber zu wachen, daß der Ueberfüllung der Abteile durch Handgepäck mit größtem Nachdruck vorzubeugen ist. Dem Reisenden steht in der ersten bis dritten Wagenklasse nur der Raum über und unter seinem Sitzplatz für das Handgepäck zur Verfügung und Sitzplätze selbst dürfen nicht mit Handgepäck belegt werden. Die Gepäckträger sind dementsprechend streng anzuweisen, daß sie es ablehnen, schwere und zahlreiche Gepäckstücke als Handgepäck in die Wagenabteile zu tragen; sie haben vielmehr die Reisenden zu veranlassen, solches Gepäck abfertigen zu lassen. Auch die Bahnsteigschaffner haben darauf zu achten, daß derartige Gepäckstücke an der Sperre angehalten werden. Unter allen Umständen soll verhindert werden, daß einzelne Reisende Handgepäck in Nachbarabteilen verstauen und auf diese Weise die Rechte ihrer Mitreisenden verkümmern und die Bequemlichkeit beeinträchtigen.

* **Fachverein für selbständige Schneiderinnen.** Man schreibt uns: Auf Anregung der Handwerkskammer zu Dortmund wurde am letzten Dienstag im Lokale des Herrn Träger ein Fachverein selbständiger Schneiderinnen von Castrop und Umgegend gegründet. Fräulein Weigel aus Dortmund hielt einen Vortrag über den Zweck und die Ziele des Vereins, zudem legte sie den Schneiderinnen dar, wie nützlich und vorteilhaft es ist, einer Organisation anzugehören. Dann sprach sie über die Zeitdauer der Lehre und Zahl der Lehrmädchen und noch über Verschiedenes. Sodann schritt die genannte Dame zur Gründung des Vereins und es wurde der Vorstand gewählt. Er besteht aus der 1. Vorsitzenden Frau Halbach, Damenschneidermeister, 2. Vorsitzenden Frau Tübbing, Schneiderin, 1. Schriftführerin Frau Kuttler, Schneiderin, 2. Schriftführerin Frau Derezynska, Schneiderin, Kassiererin Fräulein Biermann, Schneiderin, 1. Beisitzenden Fräulein Schülken, Damenschneidermeister, 2. Beisitzenden Frau Sebald, Damenschneidermeister, Kassenprüferinnen: 1. und 2. Vorsitzende. Als Ehrenmitglieder wurden ernannt Fräulein Ratte, Lehrerin, Fräulein Kogge, Lehrerin und Frau Ortmann. Der Verein wurde mit 21 Mitgliedern gegründet. Die nächste Versammlung ist auf Montag, den 3. August, abends Seinviertel Uhr im oberen Saale des Herrn Dräger, Schul- und Münsterstraßen-Ecke anberaumt, wozu sämtliche Schneiderinnen von Castrop und Umgegend freundlich eingeladen sind. Hoffentlich werden sich recht viele Schneiderinnen dem Verein anschließen und sich als Mitglieder aufnehmen lassen.

Abschlagtag!

Am Mittwoch, den 8. d. Mts., erscheint unsere Zeitung in wesentlich vergrösserter Auflage. (Gratis-Verteilung).

* **Billige Briefe nach den Vereinigten Staaten** im Juli. Zur Beförderung von billigen Briefen nach den Vereinigten Staaten von Amerika stehen im Juli zehn deutsche Dampfer zur Verfügung. Davon sind sechs Schnelldampfer mit einer Ueberfahrtszeit von sieben Tagen am 8., 14., 21. und 28. von Bremerhaven: am 22. Vaterland und am 31. Imperator von Cuxhaven.

Aus den Provinzen.

* **Dortmund**, 4. Juli. Der 38 Jahre alte Bauarbeiter Ludwig Maaß wurde gestern nachmittag vom Blitz getroffen und starb gleich darauf.

* **Hörde**, 3. Juli. Wir berichteten vor einigen Tagen, daß in der Nähe der Ortschaft Benninghofen ein 15jähriges Mädchen von hier in unsittlicher Weise überfallen worden sei. Der Täter hat das Mädchen, das sich kräftig wehrte, niedergerissen, es geschlagen, ihm die Kleider zerfetzt und schließlich gedroht, daß es tot gemacht werden würde, wenn es nicht still sein sollte. Durch das Geschrei sind andere Personen auf den Vorfall aufmerksam geworden, bei deren Erscheinen der Bursche davonlief. Gestern gelang es der hiesigen Polizei, den Burschen zu ermitteln und festzunehmen. Er ist 18 Jahre alt und wohnt in Aplerbeck. Wegen eines gleichen Attentatsversuchs ist er bereits vorbestraft worden.

* **Schwerte**, 4. Juli. Nachdem bereits am 1. April eine Anzahl Hausbesitzer aus dem Umstande, daß die Nachfrage nach besseren Wohnungen das Angebot übersteigt, durch Erhöhung der Mietspreise Nutzen gezogen hat, ist zu dem jetzigen Quartalswechsel eine noch größere Anzahl Hausbesitzer in ähnlicher Weise vorgegangen und hat beträchtliche Steigerungen der Mietspreise, stellenweise bis zu 20 Prozent des bisherigen Satzes, vorgenommen. Infolgedessen herrscht in den betreffenden Mieterkreisen, die eine mäßige Steigerung als nicht ungerecht empfunden haben würden, eine berechtigte Verärgerung, zumal bei dem Mangel an besseren Wohnungen ein praktischer Protest durch Kündigung kaum in Frage kommt.

* **Essen**, 4. Juli. Infolge der übergroßen Hitze hatten sich gestern die Gleise auf der Strecke Steele—Essen in der Nähe des Bahnhofes Steele-West verworfen. Infolgedessen mußten die Züge längere Zeit nach Essen über das Gleis Essen—Steele geleitet werden, was starke Zugverspätungen zur Folge hatte.

* **Gelsenkirchen**, 4. Juli. Nachdem schon in den letzten Tagen fast täglich der neue Kanal und der Hafen Opfer forderte, ertranken wieder gestern ein Anstreicher und ein Schlosser.

* **Münster**, 4. Juli. Eine gefährliche Falschmünzerbande hatte sich vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Angeklagt waren der 1882 geborene Maler Ernst Schmidt und der 1878 geborene Maler Hermann Neuhaus. Nachdem sie im Mai 1913 aus dem Zuchthause entlassen worden waren, richteten sie in Burgsteinfurt eine Falschmünzerwerkstätte ein, in der sie zunächst falsche Zweimarkstücke anfertigten. Da sich das „Geschäft" nicht recht lohnte, stellten sie Goldmünzen her. Zu diesem Zwecke unternahmen sie mehrere Raubzüge ins Münsterland, wo sie Einbruchdiebstähle in Kirchen verübten und goldene Gefäße und dergleichen erbeuteten. Wegen der Kirchendiebstähle und verschiedener Diebstähle von Fahrrädern, die sie gleichfalls gewerbsmäßig vertrieben, wurden die beiden Angeklagten seinerzeit zu 7 bezw. 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Urteil lautete unter Einbeziehung dieser Strafen gegen Neuhaus auf zehn Jahre, gegen Schmidt auf acht Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

* **Münster**, 4. Juli. Zum Rektor der Universität wurde für das Studienjahr 1914-15 Prälat Prof. Dr. theol. Jos. Mausbach, ordentlicher Professor für Moral und Apologetik, gewählt.

* **Ahaus**, 4. Juli. Die Stadtverordneten genehmigten den Bau einer Wasserleitung und bewilligten hierfür den Betrag von 145 000 Mk. Die Aufnahme einer Anleihe von 160 000 Mk. wurde beschlossen, um unter Umständen die Mehrkosten der Wasserleitung sofort decken zu können.

* **Duisburg**, 4. Juli. Auf den Rheinischen Stahlwerken verunglückte der Kokillenarbeiter Karl Klein tödlich. Der Mann kam glühenden Eisenmassen zu nahe und zog sich hierbei so schwere Brandwunden zu, daß er nach kurzer Zeit starb.

* **Siegen**, 4. Juli. Das neue Eisenbahn-Anleihegesetz sieht 380 000 Mk. vor für die Ausführung der Eisenbahn von Seifen nach Linz a. Rh. Ferner wird die Regierung ermächtigt, für den Grunderwerb zur Herstellung eines neuen Gleises auf der Strecke Westerburg—Erbach 238 000 Mk. aufzuwenden.

* **Mörs**, 4. Juli. Hier wurde von den städtischen, staatlichen und privaten Beamten ein Beamtenwohnungsverein, E. G. m. b. H., gegründet. Dem Verein traten sofort etwa 70 Beamte bei. Die Anteilhöhe wurde auf 300 Mk. festgesetzt. Mit dem Bau von größeren Wohnhäusern soll noch in diesem Jahre begonnen werden.

* **Ohligs**, 4. Juli. Wegen Untreue in mehreren Fällen verurteilte die Elberfelder Strafkammer den Rechtsanwalt Dr. jur. Karl Kerber von hier zu vier Monaten Gefängnis, welche Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurde.

* **Kirchen** (Sieg), 4. Juli. Das hiesige Amtsgericht, das schon lange nicht mehr den Verhältnissen genügt, soll bedeutend erweitert werden. Gestern besichtigte der Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn aus Frankfurt das Gerichtsgebäude. Im Anschluß daran wurde ein Gelände auf dem Schwibbel besichtigt, auf dem das neue Amtsgericht errichtet werden soll.

* **Gemünd** (Eifel), 3. Juli. Hier wütet seit gestern in den Herzoglich von Arenbergischen Waldungen ein großer Brand, der sich bei der Trockenheit und dem Winde auf den Höhen immer mehr ausbreitet trotz aller Gegenwehr.

* **Aachen**, 4. Juli. In Honsfeld (Eifel) brannte die Scheune und ein Schuppen des Ackerers B. Jost nieder. Das zweinhalb Jahre alte Söhnchen des Ackerers, das sich in der Scheune befand, ist mit verbrannt.

Vermischtes.

— **Berlin**, 3. Juli. In dem Riesenprozeß gegen Rosa Luxemburg wurde heute auf Antrag des Staatsanwaltes das Verfahren auf unbestimmte Zeit vertagt, da zu Beginn der heutigen Sitzung ein Schreiben des Kriegsministers eingelaufen sei, wonach dieser in allen in dem gegenwärtigen Prozeß bekannt gewordenen Fällen von Soldatenmißhandlungen das kriegsgerichtliche Verfahren einleiten will.

-- **Braunschweig**, 3. Juli. Der Sohn des Braunschweigischen Staatsministers von Radkau, der zurzeit die oberste Klasse des Braunschweigischen Gymnasiums besucht, hat seinem Leben freiwillig ein Ziel gesetzt. Er hatte, wie dem „B. T." berichtet wird, eine tiefe Neigung zu einem jungen Mädchen gefaßt. Nach einer Auseinandersetzung mit den Eltern ist der Sohn gestern abend in den Garten gegangen und hat sich dort erhängt.

— **Bergedorff**, 3. Juli. Heute nachmittag gegen 12,30 Uhr brach in Kirchwaerder bei Rheinbeck Feuer aus, das infolge der Dürre und des herrschenden Windes sowie infolge Wassermangels sich rasch ausbreitete. Innerhalb zweier Stunden standen zehn Häuser in Flammen. Die Feuerwehren aus der Umgebung beteiligten sich an dem Rettungswerke.

— **München**, 4. Juli. Paul Heyse hat in seinem Testament verfügt, daß nach dem Tode seiner Frau die sämtlichen Erträgnisse seiner Schriften, sowie die Honorare und Tantiemen zu gleichen Teilen der Deutschen Schillerstiftung in Weimar und der Münchener Zweig-Schillerstiftung überwiesen werden.

Kleines Feuilleton.

Zur Geschichte der modernen Attentate.

Die mörderischen Pistolenkugeln, die den Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin getötet haben, rufen die Erinnerung an das furchtbare Attentat herauf, durch das der König und der Kronprinz von Portugal 1908 dahingerafft wurden. Auch dies einzige der neueren Attentate, das an Entsetzlichkeit mit dem in Sarajewo begangenen Verbrechen verglichen werden kann, wurde mit dem Revolver ausgeführt. Wie ein Mitarbeiter einer ausländischen Zeitung in einem Aufsatz über moderne Attentate hervorhebt, ist die Schießwaffe überhaupt das gefährlichste Werkzeug, dessen sich die Mörder in ihren fluchwürdigen Angriffen auf Staatsoberhäupter und Fürstlichkeiten bedienen. Wie Erzherzog Ferdinand, wie der König und der Kronprinz von Portugal, so sind auch König Humbert von Italien, der Schah Nasr-ed-Din von Persien, König Alexander und Königin Draga von Serbien, Prinz Milosch von Serbien und nicht weniger als drei Präsidenten der Vereinigten Staaten Lincoln, Girfield und Mc Kinley Pistolenkugeln zum Opfer gefallen.

Noch viel größer ist die Zahl der Herrscher, die durch Revolverattentate bedroht wurden. Wir erinnern auch an den alten Kaiser Wilhelm, der 1878 durch die ruchlosen Schüsse Nobilings so schwer verletzt wurde. Der französische Präsident Carnot wurde durch einen Messerstich getötet, ebenso wie Karl 3., der vorletzte regierende Herzog von Parma, während Kaiserin Elisabeth von Oesterreich der scharfgespitzten Feile Luccheni's zum Opfer fiel, der dies Werkzeug als Dolch benutzte. Auch der Versuch Passanantes, König Humbert kurz nach seiner Thronbesteigung zu töten, wurde mit einem Messer gemacht und würde zweifellos gelungen sein, wenn sich nicht sein Premierminister Cairoli, der mit im Wagen des Königs fuhr, vor den Herrscher geworfen und den Todesstoß abgefangen hätte. Auch Kaiser Franz Josef ist kurz vor seiner Verheiratung nur um ein Haar dem Dolche eines Attentäters entgangen. Der Verbrecher verletzte ihn zwischen den Schulterblättern und würde ihn getötet haben, wenn sich nicht sein Adjutant, ein junger Offizier namens O'Bonnell, dazwischen geworfen hätte.

Die Königin Isabella von Spanien wurde durch den Dolch Martin Merinos verwundet, als sie die Kirche von Attocha betrat. Nur ein Monarch ist durch eine Bombe getötet worden, der Zar Alexander 2. von Rußland, und das gleiche Schicksal traf seinen jüngeren Sohn, den Großfürsten Sergius. Verschiedenen Bombenattentaten ist König Alfons 13. von Spanien glücklich entgangen, ebenso entgingen König Louis Philipp und Napoleon 3. den Bombenwerfern, doch wurden bei all diesen Bombenattentaten andere Opfer durch die Explosion der Mordmaschine hinweggerafft. Den Zaren Alexander 3. hat man zweimal zu ermorden versucht, daß man den kaiserlichen Eisenbahnzug auf das schwerste gefährdete. Das eine Mal wurden die Gepäckwagen, die dem Zuge des Zaren vorausliefen, in Stücke zerschmettert, weil man glaubte, es sei der Sonderzug Alexanders selbst, und das andere Mal wurde der Zug, in dem sich Alexander, seine Gemahlin und seine Kinder befanden, bei Borki zum Entgleisen gebracht und einen steilen Abhang hinuntergestürzt. Viele Mitglieder des Gefolges fanden den Tod, aber der Zar und seine Familie blieben wie durch ein Wunder inmitten der Trümmer unversehrt. Gegen Alexander 3. hat man sich auch des Giftes bedient, das an den Höfen der Renaissance eine so furchtbare Rolle gespielt hat. Man suchte den Herrscher durch vergiftete Handschuhe umzubringen; aber ein Herr seines Gefolges Graf Schermetiew zog aus Versehen die für den Zaren bestimmten Handschuhe an und erlitt den Tod.

Eine große Gefahr für die Herrscher bilden die Trittbretter an den Wagen, auf die die Attentäter hinaufspringen. So schossen die Mörder des portugiesischen Königs von den Trittbrettern aus in den Wagen hinein; Casero, der den Präsidenten Carnot in Lyon tötete, sprang ebenfalls auf das Trittbrett des Wagens und stieß dem Präsidenten sein Messer in die Brust. Des gleichen Mittels bedienten sich die beiden Verbrecher, die bei den beiden ersten mißglückten Attentaten König Humbert zu ermorden suchten. Als der Exleutnant Beau sein Attentat gegen die Königin Viktoria verübte, sprang er auf das Trittbrett und führte dann mit einem schweren Stock einen so heftigen Schlag gegen ihr Gesicht, daß die Narbe bis zum Tode der Herrscherin sichtbar blieb. Auf Grund dieses Vorfalles fehlen jetzt an sämtlichen Equipagen, die der König und die Königin von England bei offiziellen Ausfahrten benutzen, die Trittbretter.

Während König Alfons 13. ein merkwürdiges Vergnügen darin findet, die Zeugnisse der gegen ihn begangenen Attentaten in einem originellen „Museum" zu sammeln, fordert andererseits der Aberglaube, daß die Mordwaffen bei Attentaten und die Instrumente der Aerzte, die bei der Behandlung der Opfer verwendet wurden, vernichtet werden. Früher zerbrach man die Waffen in Stücke oder zerstampfte sie zu Pulver. Der Dolch, mit dem Merino die Königin Isabella verwundet hatte, widerstand aber aller Vernichtungsversuchen und mußte daher in Schwefelsäure aufgelöst werden. Das gleiche geschah mit der Feile, der die Kaiserin Elisabeth zum Opfer gefallen war, und ebenso mit den Pistolen der portugiesischen Königsmörder.

*

Wo man umsonst Trambahn fahren kann . . .?

Seit langer Zeit schon wütet in der amerikanischen Stadt Toledo im Staate Ohio ein hartnäckiger Kampf zwischen der Bürgerschaft und der dortigen Straßenbahngesellschaft. Nun ist man neuerdings zu einem eigenartigen Waffenstillstand gekommen. Es wurde beschlossen, daß künftighin die Gesellschaft für die einzelne Fahrt 5 Cents verlangen darf; was aber nicht bedeutet, daß sie in jedem einzelnen Fall auch, soviel dafür erhält; denn es wird weiter bestimmt, daß jeder Fahrgast, welcher dieses Fahrgeld für zu hoch halte, eben ohne Bezahlung sich befördern lassen darf. Man muß aber nicht glauben, daß die guten Toledaner dieses Entgegenkommen der Straßenbahngesellschaft irgendwie ausnützen. Man hat nach Schätzungen, die Anzahl der Reisenden, welche sich umsonst transportieren lassen, auf 20 Prozent berechnet. Die anderen 80 Prozent der städtischen Bevölkerung „lassen sich nicht lumpen". Die ganze Maßregel ist als eine Art von Interregnum gedacht, welches die Einwohnerschaft langsam an die neuen erhöhten Fahrpreise gewöhnen soll.

Vom lustigen Onkel Sam.

Die Helferin. Die ältere Dame, die die jungen Leute chaperoniert: „Was ist denn das, junger Herr, Sie haben ja den Arm um die Teille der jungen Dame gelegt!" Der junge Mann: „Ich danke Ihnen. Den ganzen Abend über suche ich schon diese Stelle zu finden, aber bei diesen neuen Toiletten weiß man wirklich gar nicht, wo sie eigentlich ist." — Willies Beweise. „Willie", sagt der Lehrer, „führe mir drei Beweise dafür an, daß die Welt wirklich rund ist." „Jawohl", sagt Willie treuherzig, „das Buch sagt es, Sie sagen es und Mama sagt es auch." — Kein Wunder. Der dicke Senator, ein Herr in mittleren Jahren, der sich für sehr elegant hält, geht mit dem Major spazieren. „Sehen Sie", sagt er geschmeichelt, „wie mich diese hübsche Dame dort anlächelt?" „Das wundert mich nicht im Geringsten", erwidert der andere, „wie ich Sie das erste Mal sah, habe ich sogar ganz laut gelacht." — Der Unermüdliche. Den Gutsbesitzer bittet ein Vagabund um Arbeit und versichert ihn, daß er nie müde werde. Als der Herr aufs Feld kommt, liegt der Mann gemütlich unter einem Baum. „Was ist denn das?" fragt er streng. „Sie sagen doch, daß Sie niemals müde werden?" „Stimmt auch vollkommen, meint der andere ruhig. So werde ich es doch nie!"

— **Wien,** 4. Juli. Die Blätter melden aus Sarajewo, daß der Flügeladjutant des Landeschefs, Oberstleutnant Merizzi, der bei dem Bombenattentat verwundet wurde, im Sterben liege. Infolge Infektion der Wunde sei Starrkrampf eingetreten.

— **Paris**, 4. Juli. Während des gestrigen schweren Gewitters hat der Blitz auf dem Exerzierfeld von Bourges in ein Militärzelt eingeschlagen, in dem 12 Soldaten waren. Einer von den Soldaten ist getötet, die anderen sind schwer verletzt worden.

— **Paris,** 3. Juli. Auf die Gattin des bekannten französischen Chirurgen Professor Doyen sind gestern, als sie am Abend vom Theater in einem Auto nach Hause gefahren ist, aus einer Taxameterdroschke von einem unbekannten Manne drei Revolverschüsse abgegeben worden, die indes ihr Ziel verfehlt haben. Professor Doyen glaubt, daß es sich um einen Racheakt handelt.

— **Paris,** 3. Juli. Die Preisrichter des Wettbewerbes der Sicherheitsvorrichtungen für Flugzeuge haben dem amerikanischen Flugzeugerbauer Sperry für seinen Kreisstabilisator einen Preis von 50 000 Francs und dem Flugzeugerbauer Schmidt für seinen mit den verstellbaren Tragflächen versehenen Zweidecker einen Preis von 30 000 Francs zuerkannt.

— **London,** 4. Juli. Chamberlain hatte am Montag noch eine Wagenfahrt gemacht, aber es ist ihm anscheinend nicht schlechter gegangen als gewöhnlich. Am Dienstag jedoch verschlimmerte sich sein Befinden und am Donnerstag glaubte man bereits das Ende nahe. Die Mitglieder seiner Familie wurden benachrichtigt und trafen auch alle noch rechtzeitig ein. Der Tod trat infolge Herzschwäche ein. Dem König wurde sofort Mitteilung von dem Hinscheiden gemacht. Die Zeitungen aller Parteien besprechen die Taten Chamberlains in spaltenlangen Artikeln.

— **Rom,** 4. Juli. Maria Carmi, die Gattin Vollmöllers und Darstellerin der Madonna im Mirakel, ist gestern vom Papste in Privataudienz empfangen worden. Der Papst fragte die Künstlerin nach Herkunft und Beruf und auf die bekannten literarischen Fehden über Vollmöllers Mirakel anspielend, sagte er: „Ich weiß alles und habe beruhigende Versicherungen erhalten."

Menschenraub für die Fremdenlegion.

Saarbrücken, 2. Juli. Der Wächter Matthias Erbel aus Algringen hatte sich wegen **gewaltsamer Entführung eines Deutschen in die französische Fremdenlegion** zu verantworten. Die Verhandlung warf ein eigenartiges Licht auf die Mittel, mit denen Leute für die Legion gepreßt werden. Im Oktober v. J. verschwand von hier der auf den staatlichen Gruben beschäftigte Bergmann Kreutzer, ein verheirateter Mann von 31 Jahren. Einige Wochen später kehrte er in die Heimat zurück und erzählte, daß er gewaltsam in die Fremdenlegion entführt worden sei, doch sei es ihm gelungen, bald nach seinem Eintritt zu entfliehen und auf einem deutschen Schiff wieder in die Heimat zurückzukehren. Die Angaben, die der Mann machte, schienen fast unglaublich, doch konnte er die Beweise der Wahrheit erbringen, so daß sich die Staatsanwaltschaft der Sache annahm.

Vor Gericht als Zeuge sagte der Mann aus, daß er die Absicht gehabt habe, auf einer lothringischen Privatgrube Arbeit zu suchen, weil dort ein Onkel von ihm beschäftigt sei. Von dieser Absicht muß wohl der Angeklagte Kenntnis erhalten haben, denn eines Tages kam er angeblich im Auftrage des Onkels zu dem Mann und bestellte ihm, Kreutzer solle sofort nach Rosseln kommen, wo er angelegt werden solle. Beide machten sich gemeinsam auf die Reise nach Rosseln. Unterwegs erhielt Kreutzer von seinem Begleiter einen Schnaps geschenkt, nach dessen Genuß er sofort in einen tiefen Schlaf fiel. Als er erwachte, fuhr der Zug in einen Bahnhof ein und auf dem Stationsschild las er das Wort Verdun. Kreutzer erhob sofort Einspruch und wollte gleich wieder nach Hause zurück, auf dem Bahnhof wurde er jedoch von bereitstehenden Soldaten ergriffen und gewaltsam in das Werbebureau der Fremdenlegion abgeführt, wo ihm ein Schein, den er nicht lesen konnte, zur Unterschrift vorgelegt wurde. Als er sich geweigert habe, dies zu tun, haben ihm die Soldaten mit Erschießen gedroht, trotzdem hat er sich nicht bestimmen lassen, das Verlangen zu erfüllen. Er ist dann in eine Kaserne gebracht worden, wo man ihm fast ohne Nahrung gelassen hat. Die Soldaten haben ihn beschimpft und schwer mißhandelt, ja sogar angespieen. Dann ist er nach der Feste Oran geschlossen transportiert worden, wo man ihn, als er sich noch immer weigerte, das Schriftstück zu unterschreiben, für die Fremdenlegion eingekleidet und zu Schiff nach Sidi bel Abbes gebracht hat, wo er in das erste Fremden-Regiment eingestellt wurde. Die noch immer fehlende Unterschrift hat man ihm hier gewaltsam abgerungen, indem drei Soldaten ihn hielten während ein viertet ihm eine Feder in die Hand drückte und den Namen Kreutzer unter das Schriftstück setzte. Die Flucht gelang dann unter ziemlich abenteuerlichen Verhältnissen. Nach seiner Rückkehr will nun Kreutzer in dem Angeklagten den Mann wieder erkannt haben, der ihn betäubte, nach Frankreich schleppte und dort seinen Judaslohn für den Verrat des Landsmannes in Empfang nahm. Der Angeklagte leugnet natürlich ganz entschieden. Die Ermittelungen haben aber ergeben, daß er zur damaligen Zeit arbeitslos war, und daß er nicht angeben kann, wo er sich um die kritische Zeit aufgehalten hat. Der Angeklagte beherrscht die französische Sprache vollkommen, ein Umstand, der belastend für ihn mit ins Gewicht fällt. Die Strafkammer kam nach der Eröffnung der Verhandlung und nach der ersten Zeugenaussage zu der Ueberzeugung, daß sie nicht zuständig sei, weshalb sie den Fall an das Schwurgericht verwies, da offenbar Menschenraub vorliege. Der Angeklagte wurde in Untersuchungshaft behalten.

Allerlei.

Zu spät.

Der gestrenge Herr Inspektor tritt unversehens in das kleine Telegraphenamt, überwacht den Dienst und beginnt den Telegraphisten zu befragen. Da tickt plötzlich der Morseapparat und pflichtgetreu eilt der Telegraphist an seinen Posten. Das Telegramm kommt vom Nachbaramt, ein Kollege warnt den Telegraphisten: „Achtung, Inspektor unterwegs, steckt Nase in alles." Allein der Inspektor vermag ohne Mühe aus dem rhythmischen Klopfen des Empfangsapparates die Meldung abzulesen. Lächelnd schiebt er den vor Verlegenheit sprachlosen Telegraphisten beiseite, ergreift den Hebel und telegraphiert zurück: „Zu spät; hat sie schon drin . . ."

Wutausbruch eines Begnadigten.

In der Mörderzelle des Versailler Gefängnisses Saint Pierre spielte sich eine aufregende Szene ab. In Gegenwart mehrerer Gefängnisbeamter eröffnete der Staatsanwalt Perrusel dem wegen Raubmordes zum Tode verurteilten Louis, daß ihm die Todesstrafe erlassen sei, er sich jedoch auf Ueberführung nach einer Strafkolonie gefaßt machen müßte. Louis bekam bei dieser Mitteilung einen Tobsuchtsanfall; er packte den Staatsanwalt am Halse und würgte ihn so, daß er das Bewußtsein verloren hatte, bevor es den Beamten gelang, den Wütenden zu überwältigen und in die Zwangsjacke zu stecken.

Eine ergötzliche Anzeige

bringt das „Trautenauer Wochenblatt" in seiner Nummer 24. Es heißt da: „Erklärung. Wir wollen für die dortige Gegend sofort eine Filiale errichten und suchen hierfür verläßlichen Mann, einerlei welchen Geschlechts und wo wohnend. Kenntnisse, Kapital, Berufswechsel nicht nötig. Einkommen monatlich 200 bis 400 Kronen. Bewerbungen unter . . . . ."

4000 Frauen in einem Jahr in London vermißt.

Einen interessanten Einblick in die mannigfachen Aufgaben der Londoner Polizei gewährt eine Mitteilung des englischen Ministers des Innern über die Zahl der Frauen und Mädchen, die im Laufe eines Jahres in der 7 Millionen-Stadt London als vermißt angemeldet und von der Polizei gesucht werden mußten. Im Jahre 1913 wurden nicht weniger als 1083 Mädchen von unter 16 Jahren und 3017 Frauen vermißt. Es gelang den Behörden, alle 1083 Mädchen nach kürzerer oder längerer Zeit wiederzufinden; von den Frauen wurden 2942 wiedergefunden. 75 Frauen blieben endgiltig spurlosverschollen; in den meisten Fällen konnten Schulden, Familienzwistigkeiten und ähnliche Ursachen als Anlaß des Verschwindens angenommen werden.

Tod eines Düppelveteranen.

In seinem Quartier in der Lindenstraße 27 zu Hamburg stürzte der 76 Jahre alte Düppelkrieger Wilhelm Lange aus Zielenzig in Brandenburg vom Schlage getroffen tot zu Boden. Er war zur Düppelfeier nach Hamburg gekommen.

Ein Opfer seiner Wettleidenschaft

ist der Ratsregistrator Clemens Engelmann in Pilsdruff geworden, der, wie berichtet, während der verflossenen sechs Jahre Unterschlagungen in Höhe von 25 bis 30 000 Mk. begangen hatte. Bei der Schwurgerichtsverhandlung gegen den Defraudanten wurde festgestellt, daß Engelmann durch seine Wettlust auf die schiefe Ebene geraten ist. Er wurde zu zweieinviertel Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Mit einer aufsehenerregenden Kritik über einen Geschworenenspruch

eröffnete Landgerichtsdirektor Dr. Mahn die vierte Schwurgerichtsperiode in Leipzig. Die Geschworenen der vorhergehenden Periode hatten in der Verhandlung gegen den Bäcker Schinder, der aus Eifersucht einen Mordversuch an seiner Frau begangen hatte, die Schuldfrage verneint, so daß die Freisprechung des Angeklagten erfolgen mußte. Diesen Spruch bezeichnete nach dem „B. T." Dr. Mahn als einen Fehlspruch des Schwurgerichts. Der Spruch der Geschworenen sei keine Rechtsprechung, sondern Rechtsbeugung gewesen. Die Geschworenen hätten ihre Pflicht verletzt und einen geradezu unerhörten Freispruch gefällt. Die Geschworenen seien an das Gesetz gebunden, dürften sich aber nicht über das Gesetz hinwegsetzen. Man hätte dem Angeklagten höchstens mildernde Umstände zubilligen, ihn aber nicht freisprechen dürfen. Er hoffe, daß ein so unerhörter Freispruch nicht wieder vorkommen werde.

Königin Wilhelmina über Thomsons Heldentod.

Die Königin von Holland, die zur Beteiligung an den Festlichkeiten anläßlich des 300jährigen Bestehes der Universität in Groningen weilt, begab sich mit ihrem Gemahl nach der Kaserne, ließ die Truppen ein Karree bilden, und hielt dann eine Ansprache. Die Königin huldigte darin dem Durazzo gefallenen Groninger Obersten Thomson, erwähnte die Verdienste der anderen in Albanien und Indien kämpfenden Offiziere, Männer aus Granit und Stahl, die eine große Kulturaufgabe erfüllten", und erklärte, daß die Großtaten eines Jan Pietterszoon Coen und de Ruyters der Vergangenheit nicht anzugehören brauchten, und die Holländer von heute es ihnen noch gleich tun könnten. Es war das erste Mal, daß die Königin aus ihrer gewohnten Reserve heraustrat. Die Soldaten jubelten ihr zu.

Denken

Sie daran, daß Ihnen nur eine ständige Insertion in einer wirklich verbreiteten und vornehm ausgestatteten Tageszeitung den gewünschten erhöhten Umsatz bringt.

Sie

sehen vielleicht auf die paar Mark, welche Sie für die Reklame ausgeben müssen und Ihre Konkurrenz, welche häufig und geschickt zu inserieren versteht, schnappt Ihnen die Kunden vor der Nase weg:

daran

denken aber viele Geschäftsleute zu spät, denn vielfach hat die Konkurrenz sich Ihren Kundenkreis gesichert und zieht durch die Insertion immer wieder neue Käufer an. Die Zeitungsreklame ist der beste Vermittler zwischen Geschäftsmann und Publikum, denn woher sollen unsere Abonnenten wissen,

dass Sie

vorteilhafte, gute und preiswerte Waren führen, wenn Sie nicht

inserieren.

Darum gehen Sie nicht achtlos an der Zeitungsreklame vorüber, sondern versuchen es mit einem Inserate, die erhofften Erfolge

müssen

dann kommen.

Unsere Zeitung hat sich in den 35 Jahren ihres Bestehens überall eingebürgert und zählt ihre kaufkräftige Publikum zu ihren Lesern, daher haben Inserate in ihr stets vollen Erfolg.

Zwei Väter mit ihren Söhnen umgekommen.

In Münster (Kanton Bern) schlug der Blitz in die elektrische Leitung und zersplitterte eine Leitungsstange. Der fünfzehnjährige Sohn eines Bahnwärters wurde von dem herunterfallenden Leitungsdraht berührt und war sofort tot. Der Vater, der seinem Sohn zu Hilfe eilte und ihn losmachen wollte, wurde ebenfalls auf der Stelle getötet. — In Füelen fuhr ein Vater mit seinem Sohn auf dem Fahrrad den Reußkanal entlang. Beide glitten auf dem schlüpferigen Boden aus, stürzten über den hohen Damm in die Reuß und ertranken.

Letzte Nachrichten.

5 Personen durch Starkstrom getötet.

Berlin, 6. Juli. Ein folgenschweres Unglück, dem 5 Menschenleben zum Opfer fielen, trug sich gestern mittag an der Ueberlandzentrale des Brandenburger Kreiselektrizitätswerkes zu. In der Nähe des Krongutes Bornim bei Potsdam riß ein Starkstromdraht der Ueberlandzentrale auseinander und die beiden Drahtenden fielen auf den Boden herab. Beim Aufheben der Drähte wurden vier russische Erdarbeiter und ein Stallknecht des Gutes Bornim vom Strom auf der Stelle getötet.

Verhängnisvoller Zusammenstoß.

Stettin, 6. Juli. Der Dampfer „Saxonia" der Reederei Kunstmann in Stettin überrannte in der Nacht zum Sonntag auf der Fahrt von Swinemünde nach Weißensteube ein mit vier Männern besetztes unbeleuchtetes Boot. Die vier Insassen fielen ins Wasser. Drei von ihnen ertranken, während der vierte mit Hilfe des beleuchteten Nachtrettungsapparates, der ihm vom Dampfer aus zugeworfenen wurde, gerettet werden konnte. Die Leichen der drei Ertrunkenen, die aus dem Dorfe Schwabach stammen, sind noch nicht gefunden. Der Unfall ereignete sich in der Dunkelheit bei regnerischem Wetter. Den Kapitän trifft keine Schuld.

Beisetzung des Thronfolgerpaares.

Artstetten, 4. Juli. Um 10dreiviertel Uhr fand in der Schloß-Pfarrkirche in Gegenwart des Erzherzogs Karl Franz Josef und der nächsten Verwandten der Verblichenen, zahlreicher Mitglieder des Kaiserhauses und sonstiger Trauergäste die feierliche Einsegnung der Leichen des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin statt. Dechant Dobner nahm unter großer geistlicher Assistenz die feierliche Handlung vor. An den Särgen hielten Offiziere die Ehrenwache. Um 11einhalb Uhr wurden die Särge durch ein Spalier von Feuerwehrleuten und Veteranen durch das Burgtor zur Gruft getragen, wo in Gegenwart der nächsten Anverwandten die endgiltige Beisetzung erfolgte.

Verhaftung eines weiteren Attentäters.

Sarajewo, 5. Juli. Gestern wurde in Bosnisch-Dubia ein sechster Teilnehmer an dem Bombenanschlag, Waso Tschubrilowitsch, verhaftet, den Grabesch im Lauf der Untersuchung verraten hatte.

Die politische Lage nach dem Tode Franz Ferdinands.

Wien, 6. Juli. Gestern vormittag fand in der Volkshalle des Rathauses eine vom Katholischen Volksverein anberaumte Versammlung statt, um die durch den Tod des Erzherzogs Franz Ferdinand geschaffene politische Lage zu erörtern. Es sprachen mehrere Redner, darunter der Erzgraf Trautmannsdorf, die sämtlich den Zusammenschluß aller dynastischen und reichstreuen Elemente forderten mit Rücksicht auf die Gefahr, in der sich die Monarchie durch das an der Grenze immer bedrohlicher auftretende Slawentum befindet. In diesem Sinne wurde auch eine Resolution angenommen. Nach Schluß der Versammlung bildete sich ein Demonstrationszug, der sich zum Deutschmeisterdenkmal begab und dort patriotische Kundgebungen veranstaltete. Die von der Polizei getroffenen Vorkehrungen vor der serbischen Gesandtschaft erwiesen sich als überflüssig, da sich in der Paulanergasse, in der sich die serbische Gesandtschaft befindet, keine Zwischenfälle ereigneten.

Ein Zug im Schalterraum.

Hoek van Holland, 5. Juli. Der von Amsterdam kommende Abendzug für den Dampfer nach Harwisch hat auf dem hiesigen Bahnhof infolge Versagens der Bremse den Prellbock überrannt und ist in den Schalterraum hineingefahren. Zwei Personen wurden schwer, eine leicht verletzt. Von den Reisenden ist niemand zu Schaden gekommen.

Massenhinrichtung chinesischer Soldaten.

London, 5. Juli. Die „Times" melden aus Peking: Eine große Anzahl von Soldaten sind im Zusammenhang mit der Plünderung von Kaljan hingerichtet worden. Die Plünderer, die sich militärischer Transportwagen bemächtigen konnten, entflohen nach der Mongolei. Etwa 200 Soldaten, deren Teilnahme an der Plünderung nicht einwandfrei feststand, wurden zwei Monate Löhnung und freie Reise in ihre Heimat versprochen. Auf der ersten Station nach Kaljan ließ man sie aussteigen, und dann wurde von Soldaten, die aus Hsuanhuafu für diesen Zweck herangezogen worden waren, auf sie geschossen. 120 wurden getötet; die übrigen entkamen nach Hsuanhuafu. Die Soldaten feuerten erst, als man ihnen mit dem Tode drohte.

Montreprozeß gegen russische Terroristen.

Lodz, 6. Juli. Hier steht ein Montreprozeß gegen 53 Revolutionäre bevor. Die Angeklagten gehörten der terroristischen Organisation der „Revolutionären Rächer" an. Sie hatten seinerzeit zahlreiche Morde verübt und die Einwohnerschaft von Lodz und Umgebung terrorisiert. Es sind 169 Zeugen geladen. Die Anklageschrift umfaßt 120 Seiten.

Folgenschwere Bombenexplosion.

Genua, 6. Juli. In der Wohnung des Schneiders Nicolini fand am Sonntag früh eine furchtbare Explosion statt, durch welche die Wände des Hauses eingerissen und die Trümmer auf die Straße geschleudert wurden. Einer 12jährigen Tochter des Schneiders wurde der Kopf zertrümmert, vier Personen erlitten schwere Verletzungen. Es scheint, daß die Ursache des Unheils eine Bombe gewesen ist, die der Sohn des Schneiders auf der Straße gefunden haben soll.

Ein griechisch-türkischer Konfliktsfall.

Athen, 5. Juli. Die gestrigen Abendblätter veröffentlichen Depeschen aus Chios, wonach ein türkisches Kanonenboot gestern nachmittag einen griechischen Segler, der Flüchtlinge an Bord hatte, beschossen und gekapert haben solt. Das Kanonenboot habe sich sodann nach der kleinen Insel Goni begeben und dort das Kloster beschossen und zerstört. Fischer aus Tschesme versichern, sie hätten den gekaperten Segler ohne Passagiere gesehen, die offenbar von den Türken ertränkt worden seien.

Schwere Einsturzkatastrophe.

Newyork, 4. Juli. Infolge von Dynamitsprengungen bei Ausschachtungsarbeiten ist eine sechsstöckige Mietskaserne eingestürzt. Die Zahl der Toten wird auf 50 geschätzt. Acht Leichen wurden bisher geborgen.

Die mexikanische Präsidentschaftswahl.

Newyork, 6. Juli. Gestern wurden die angekündigten mexikanischen Präsidentschaftswahlen in dem von Huerta kontrollierten Gebiet abgehalten. Man ist allgemein der Ansicht, daß Pedro Lascurain, der frühere Minister des Aeußern im Kabinett Madero, der Nachfolger werden wird. Es verlautet, daß Huerta als Gesandter nach Paris gehen werde. Lascurain soll bereit sein, in seinem Kabinett den Konstitutionalen die Mehrheit einzuräumen.

Geschäftliches.

Jeder Tag der Arbeit

stellt die weitgehendsten Anforderungen an unsere Körper- und Nervenkraft. Darum sollte der moderne Mensch vor allem daran denken, sich gesund und leistungsfähig zu erhalten und für vollwertigen Ersatz der verbrauchten Stoffe sorgen.

Das in mehr als 19 000 schriftlichen Gutachten erster Aerzte empfohlene Mittel für alle, die sich matt und elend fühlen, heißt **Sanatogen.** Wir verweisen ausdrücklich auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Sanatogenwerke Bauer u. Cie., Berlin SW. 48, womit auch eine Gratisprobe des bewährten Mittels sowie belehrende Broschüren angeboten werden.

Enorme Vorteile bieten wir Ihnen während des **Saison-Ausverkaufs** in unserer Abteilung

Gardinen-Teppiche

Um eine Räumung unseres grossen Lagers herbeizuführen, haben wir einen grossen Teil der Waren bedeutend im Preise herabgesetzt und bietet sich Ihnen für Ihre neue Wohnung eine besonders **billige Kaufgelegenheit.**

Nur solange Vorrat! Einige Beispiele des billigen Verkaufs: **Nur solange Vorrat!**

Grosse Posten Brise-Bises früher bis 1.45 . . . . . jetzt 78, **58 ₰**

Grosse Posten-Tüll-Vitragen mit Spitzenrand, früher bis 98 Pfg . . . . . jetzt m 52, **38 ₰**

Grosse Posten Tüll-Gardinen Fenster, 2 Flügel, früher bis 9.50 . . . . . jetzt Fenster **5.25**

Grosse Posten Satin-Steppdecken extra gross, doppelseitig, früher bis 9.50 . . . . . jetzt Stück **7.25**

Grosse Posten Leinen-Garnituren 3-teilig Fenster, bis 10.75 . . . . . jetzt Fenster 7.75, **5.25**

Grosse Posten Bettvorlagen jetzt Stück . . . . . 1.95, **85 ₰**

Teppiche, Läuferstoffe, Stores etc. fabelhaft billig.

Gebr. Kaufmann « Herne.

Für jeden selbständigen Haushalt!

Die schrecklichen Vergiftungsfälle durch Lebensmittel, insbesondere durch Margarine, Wurst, Konserven pp. lassen erkennen, daß in den „Fabriken" durch Uebersehen irgend einer Mangelhaftigkeit der Zutaten oder durch von gewissenloser Hand verwendete, bereits verdorbene Rohmaterialien eine Gefahr für die Gesundheit der Menschen zu such n ist. Ein Fabrikbetrieb kostet große Summen, die die Ware decken muß, woraus sich der hohe Preis ergibt. Der Zweck der „Sanitas" ist der, sich gegenseitig zu unterrichten, wie man selbst sein Fabrikant sein und sich und die Seinen vor Vergiftung schützen kann. Ganze Familien haben schon darnieder gelegen, ganze Existenzen sind schon durch Verwendung verdorbener Waren ruiniert worden.

Darum fort mit dem System „Fabrik" für Lebensmittel!

Als naheliegendstes Ergebnis erfanden wir zunächst die Herstellungsweise der

„Butterine".

Es ist die Kunst, sein Back- und Bratenfett selbst billiger herzustellen, als die billigsten Margarine und Pflanzenfette eingekauft werden können, ohne in Angst vor Vergiftung oder Ueberteuerung zu leben.

„Butterine"

wird aus erstklassigen Rohmaterialien hergestellt, wird nicht ranzig, nicht schmierig, enthält keine schwerwiegenden, wasserartigen Stoffe und läßt sich in jedem Quantum ohne Chemikalien, besondere Geräte und Zeitaufwand herstellen.

Die Einführung der Butterine wird eine vollständige Umwälzung und einen großen Preissturz in der gesamten Margarineindustrie zur Folge haben. Besonders Damen und Herren, die an führender Stelle stehen, sowie jeder Haushaltungsvorstand und Geschäftsmann sollten die kleine Mühe und die einmalige Ausgabe nicht scheuen, da ein großer Segen geschaffen werden wird.

Wir senden an Jedermann gegen Einsendung von 5 Mark 10 Pfund Probe-Geheimnis von Butterine nach unseren Zusammenstellungen sowie die genaue Beschreibung der Herstellungsweise der Butterine. Jeder Bewerber ist berechtigt, das erstandene Geheimnis weiter zu verkaufen. Wir bitten jedoch aus dem Vertrieb der Mühe und Arbeit entsprechende Beträge zu erheb n, aber nicht zum Geschäft ausartende Forderungen zu stellen.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß wir für jedes Mitglied, der eine zweckmäßige private Herstellungsweise von allgemein zur Verwendung kommenden Lebensmitteln ausführlich bekannt gibt, eine Belohnung von 2000 Mark aussetzen für den Fall der Veröffentlichnng durch uns.

Sanitas,
Deutsche Einrichtung zur Verbilligung und zum Schutze der Nahrungsmittel,
Solbad Sülze i. Mecklb.

Unterzeichneter eröffnet am **Freitag, den 10. Juli,** im Lokale des Herrn **Köhler,** Dorf Rauxel, einen

Tanz-Kursus

Unterrichtsstunden vom genannten Tage ab jeden Dienstag und Freitag abends von 8 bis 10 Uhr. Honorar Herren 12, Damen 6 M. Gute Ausbildung garantiert. Anmeldungen werden im Lokale u. beim Unterzeichneten entgegengenommen. Es ladet freundl. ein

Carl Mohr, Tanzlehrer.

Erteile auf Wunsch Privat-Unterricht in und ausser dem Hause. Wohne Merklinde 97.

Richard Schreiber
Klaviermacher.

Einzigstes Fachgeschäft am Platze. (Kein Laden).

Pianos, Flügel u. Harmoniums

in grosser Auswahl und in allen Preisen, bei 10jähr. Garantie. Barzahlung 20% Rabatt. Ratenzahlung nach Vereinbarung.

Neue Sudier-Pianos zu 375 Mk.
— netto ab Lager. —

Streng reelle Preise. — Verlangen Sie genaue Offerte — — Besichtigung des Lagers erbeten. —

Castrop, Zeppelinstrasse 15.

Drucksachen aller Art

für Handel u. Gewerbe — Private und Vereine etc.

liefert schnell und billig

Castroper Zeitung.

Maurer u. Handlanger

für sofort gesucht.

W. Kleine,
Baugeschäft, Castrop.

Mehrere tüchtige

Plattenleger

Gesucht. Offerten unter **V. 6** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

● Jede ●

Büglerin verlange meinen Katalog über Bügelmaschinen.

Ernst C. Knabe, Cöln 84.

Achtung! Ich suche mehrere jugendl. und ält. **Mädchen,** auch **Landmädchen** in sof. Stellung f. Privat u. Wirtschaft. **Frau Carl Jacob,** gew. Gesinde- u. Stellen-Vermittlerin, **Merklinde,** Mengedestr. 75 (gegenüb. Haltestelle Wirtsch. Hovemann). Telefon 111 (Amt Castrop).

2-Zimmer-Wohnung

mit Keller, zum 1. Oktober zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsst.

In einem besseren Hause an der Viktoriastraße hierselbst sind in der Mansarde

2 bezw. 3 Zimmer

sofort oder später an ruhige Familie zu vermieten.

Offerten unter „H. B." an die Expedition.

Znm 1. Januar 1915 ist in meinem Hause, **Gerichtsstr. 5,** die seit 12 Jahren von Fräulein Hoecken innegehabte

Wohnung

bestehend aus 5 Räumen in der abgeschlossenen 1. Etage, nebst einem **Parterre- u. 3 Mansardenzimmern zu vermieten.**

J. Kogge.

Wohnung

von 3 durchgehenden Zimmern zum 1. Oktober zu vermieten.

Bochumerstr. 124.

Bessere Wohnung

(4 Zimmer, abgeschlossen) in der Nähe des Bahnhofs zum 1. Aug. od. später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg

---

Wohnung

von 2 und 4 Zimmern zum 1. Oktober zu vermieten.

H. Lambertz,
Bochumerstraße 79.

Wohnung

von 4—5 Zimmern mit Stall zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

Der **Althuchhorster Marksprudel Stark-quelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) hat mir bei einem alten

Frauenleiden

und chronischen Blasenkatarrh sehr wertvolle Dienste geleistet, die Schmerzen und Schärfen völlig genommen und eine wunderbare Kräftigung der leidenden Teile bewirkt. Ich hätte einen solchen Erfolg nie für möglich gehalten, habe mich noch nie so wohl und gesund gefühlt, wie jetzt nach der Kur mit Ihrer Wunderquelle. Dieselbe wirkt vor allem glänzend auf die Tätigkeit der Nieren, reinigt das Blut und die Säfte. Seit ich Ihren Marksprudel trinke, bin ich auch völlig von meinen Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in schrecklichster Weise quälten, befreit. Frau R. L." Aerztlich warm empfohlen Fl. 65 Pfg. Zu haben in **Castrop:** bei **O. Hennewig;** in **Rauxel:** bei **Th. Holtmann; R. Päsold;** in **Habinghorst:** b. **Georg Goosmann.**

Technikum Neustadt, Maschinenbau, Ziegeleischule, Heizerschule.
Elektrotechnik. Beginn Ende Oktob. Vorunterr. Anf. Okt. Satzungen kostenfr.
Lenigo

Unreiner Teint,

Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. **Zuckers Patent-Medizina-Seife** (in drei Stärken, à 50 Pf., M. 1.— und M. 1.50) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** (à 50 u. 75 Pf. rc.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In **Castrop:** O. **Hennewig;** in **Habinghorst** G. **Goosmann;** in **Rauxel** T. **Holtmann** u. R. **Päsold,** Drogerien.

Fahrräder, Zubehörteile u. Gummi

kauft man am besten
Bövinghausen,
Provinzialstr. 46.

Wir liefern direkt

Tuche

Stets Neuheiten! Meter von Mark 2.50 an. Verlangen Sie sofort Muster.

am

Anzug-Stoffe Paletot-Stoffe Hosen-Stoffe Westen-Stoffe Damentuche

billigsten

Lehmann & Assmy,
Tuchfabrik. Spremberg L., Postfach Nr. 93.

Ein kathol. Mädchen

von 14—15 Jahren zu Kindern gesucht,

Frau Wilh. Geesmann,
Frohlinde.

Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern von kleiner Familie zum 1. Okt. zu mieten gesucht. Offerten unt. **A. B. 10** an die Geschäftsstelle erbeten

---

Patentbüro Köchling
DORTMUND, Steinplatz
Auskunft und Broschüre kostenfrei



Dalli-Seifenpulver

Für sparsame Hausfrauen unentbehrlich

Wo sind Ihre Haare?

sie sollen nicht im Kamme sitzen, sondern auf Ihrem Kopfe!

Wen Sie merken, das Ihnen die **Haare ausgehen, brüchig** oder **rau** werden, machen Sie **allabendlich** eine Kopfmassage mit **Klepperbeins Hopfenauszug.** Originalflasche M. 2,— und 3,50.— Dadurch stärken Sie Ihre Kopfnerven und infolgedessen erzielen Sie einen kräftigen Haarwuchs, denn der meiste Haarschwund beruht auf dem **schwächlichen** Zustand der Kopfnerven! Außerdem ist eine Hopfen-Kopfmassage wunderbar erfrischend und angenehm! — Gegen die lästigen **Kopfschuppen** mach man wöchentlich mindestens einmal vor der Hopfen-Kopfmassage eine Waschung mit **Klepperbeins Wachholder-Teerlise,** Stück 50 Pf., 3 Stück M. 1.40. **Die beste Champoon-Seife für das Haar!** Bei **besonders sprödem** Haar fette man das Haar nach der Hopfen-Kopfmassage mit **Klepperbeins Hopfen-Extrakt-Haarnährstoff** nach. Büchse M. 0.75 und 1,50.

die Haarpomade par excellence.

Zu haben in der **Zentral-Drogerie Otto Hennewig.**

Dr. Thompson Seifenpulver

(Marke Schwan)

in Verbindung mit dem modernen Bleichmittel Seifix gibt durch einmaliges viertelstündiges Kochen schneeweiße Wäsche, wie auf dem Rasen gebleicht. — Machen Sie einen Versuch!

„Seifix" bleicht fix!